

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preise:
 Die erste Seite 20 Pfg.
 Die zweite Seite 15 Pfg.
 Die dritte Seite 10 Pfg.
 Die vierte Seite 5 Pfg.
 Die fünfte Seite 3 Pfg.
 Die sechste Seite 2 Pfg.
 Die siebte Seite 1 Pfg.
 Die achte Seite 1 Pfg.
 Die neunte Seite 1 Pfg.
 Die zehnte Seite 1 Pfg.

Geflestete und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Spagna-Preise:
 Durch die Post versandtlich Mk. 1.50,
 mit „Dresdner fliegende Blätter“ Mk. 1.90.
 für Dresden und Vororte monatlich 60 Pfg.
 mit Wochblatt 60 Pfg.
 für Ostpreußen, Westpreußen, Posen, 1.80 resp. 1.62
 Deutsche Preisliste: Nr. 4913 Osterr. 2339

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten

Jeder Dresdner

welcher auswärts wohnt und die Neuigkeiten seiner engeren Heimath aus erster Quelle erfahren will, erreicht dies gegenwärtig am billigsten und besten durch ein Probe-Abonnement auf die

„Neuesten Nachrichten“

für den Monat September

Billigste

und beliebteste Tageszeitung Dresdens.

Für Monat September nur **50 Pfg.** von der Post abgeholt.

Mit dem 8seitigen, reichillustrirten Wochblatt „Dresdner fliegende Blätter“ 65 Pfg.

Versandgeschäfte jeder Art haben durch Inserate in den „Neuesten Nachrichten“ durchschlagenden Erfolg.

Beglaubigt **42 000** Abonnenten.

wenig Männer, die ihm ernstlich die erste Stelle streitig machen könnten. Freilich fehlt es auch nicht an entschiedenen Widersachern in der eigenen Partei, und ganz besonders heftige Feinde hat der sechsundsechzigjährige Staatsmann in den Radicals. Sie werfen dem ehemaligen Revolutionär Verrath an seinen Grundsätzen vor, da er es nicht für angängig gehalten hat, die Schwärmerei seiner Jugend als Ministerpräsident in die Praxis zu übertragen. Das hat ihm den unversöhnlichen Haß der äußersten Linken zugezogen, und die Herren sind in den Mitteln, diesen Haß zu betätigen, nicht wählerisch, aber auch nicht besonders glücklich gewesen.

Die Scandalen in der italienischen Kammer sind noch in aller Gedächtnis. Die Beschreibung macht auf den kühleren Nordländer wohl einen noch abstoßenderen Eindruck als das Mitlesen auf den heißblütigen Italiener. Aber die Herren Cavallotti und Genossen hatten sich in der Bickfamkeit ihrer Angriffswaffen stark verrechnet. Ein solcher Vorstoß kann nur als Ueberfall von Erfolg sein. In der Hitze des Augenblicks, die den kritischen Blick und das Urtheil über den inneren Gehalt der Angriffe trübt, läßt sich vielleicht die Mehrheit zu einem entscheidenden Beschluß fortziehen. Bleibt ihr Zeit zur Ueberlegung, so ist auch der Angriff schon abgeschlagen. Das wußte Crispi sehr wohl, und darum war die Taktik der Vertagung und die lässliche ablehnende Haltung, mit der er seinen Gegnern entgegentrat, ganz richtig berechnet und vertheilte ihren Eindruck nicht.

Trotzdem wäre es vielleicht zweifelhaft, wenn der schließliche Sieg geblieben wäre, wenn nicht Crispi gleichzeitig recht erhebliche politische Erfolge für sich hätte in's Feld führen können. Es giebt auch in Italien noch eine Anzahl von Abgeordneten, die der Meinung sind, daß persönliche Fäulnisse zwar eine ganz unterhaltende Abwechslung in der Eintönigkeit der parlamentarischen Verhandlungen, aber doch nicht der eigentliche Zweck seien, zu dem man Abgeordnete wähle und die Kammer einberufe. Auf dem Gebiete der äußeren sowohl als der inneren Politik hat aber Italien lange nicht soviel Anlaß zur Befriedigung gehabt als gerade jetzt. Die Stellung am rothen Meere ist gefährlicher und beständig als je, und in den jüngsten Tagen hat General Baratieri, der Befehlshaber der italienischen Truppen in der erythräischen Colonie, die begeistertsten Ovationen des italienischen Volkes in Empfang zu nehmen, Gelegenheit gehabt. Das ist zwar für den Ministerpräsidenten mehr Glück als Verdienst, aber in der Politik beweist lediglich der Erfolg.

Auch im Hebrigen kann Italien mit seiner Stellung den anderen Mächten gegenüber wohl zufrieden sein. Das Crispi ein Ueberzeugter und erprobter Anhänger des Dreisundes ist, ist ebenso bekannt, als daß die ganz überwiegende Mehrheit des italienischen Volkes hierin hinter ihm steht. Je mehr sich die Ueberzeugung festsetzt, daß das Ziel dieses Bündnisses lediglich die Gewährleistung des europäischen Friedens ist, desto populärer wird dasselbe. Ist so die Stellung des Landes nach außen gesichert, so kann das Gleichgewicht von der inneren Lage gelten. Wollige Zufriedenheit giebt es zwar in Italien so wenig als anderswo, und Niemand wird bestreiten können, daß namentlich in Südtalien noch recht viel zu reformiren ist. Aber im Allgemeinen herrscht Ruhe, die Klagen der Unzufriedenen erlösen nicht zu laut, und — was die Hauptsache — es ist endlich gelungen, in die italienischen Finanzen Ordnung zu bringen und das Deficit vermindern zu lassen. Das war zunächst ein parlamentarischer Erfolg von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ergiebt sich, daß die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt eine bleibende ist, so wird das mehr als vieles Andere zur Festigung der Regierung beitragen.

Das Jubelfest der deutsch-französischen Entscheidungsschlachten bringt zugleich die 25. Wiederkehr des Tages, an welchem mit der Einnahme Roms der Schlüsselstein in den Bau der italienischen Einheit gefügt wurde. Das daß Land diesen Tag als einen nationalen Festtag begehen wird, ist ebenso selbstverständlich, als

daß dabei auch auf eine starke Opposition von Seiten der Päpstlich-geminten zu rechnen ist. Es wird großen Tact und weiser Mäßigung bedürfen, um hier Conflict zu vermeiden, die bei der leichten Erregbarkeit der Südländer nur zu wahrnehmlich sind. Hier wird die Regierung eine Probe abzulegen haben, ob sie kräftig genug ist, die Würde des Landes zu wahren und zugleich Ausdrücke der Leidenschaft auf beiden Seiten zurückzuhalten.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm betätigte sich mit größtem Eifer und dem lebhaftesten Interesse bei der Cowes-Regatta. Diesmal hat er zwei Preise gestiftet und zwei seiner Boote starten mit. Der erste Kaiserpreis, der kostbare „Meteor“-Schiff, war bei der vorjährigen Regatta der „Britannia“ des Prinzen Wales zugefallen. Der Schiff muß zwei Mal hintereinander gewonnen werden, ehe er in den Besitz des Siegers übergeht. Der neue Schiff den der Kaiser jetzt auf den Gabelstisch des Royal Squadron Clubs niedergelegt hat, ist mit denselben Bedingungen verknüpft. An der Concurrenz dürfen sich alle Nationen betheiligen, die in Europa gebaut sind und einen irgenbwie namhaften Club angehören. Der einzige Mitbewerber um den kostbaren Preis ist die „Gisa“, die in Southampton einer gründlichen Umgestaltung unterzogen worden ist. In Sportkreisen hält man ihre Aussichten für sehr gering und man glaubt, daß der Preis auch zum dritten Male an dieselbe Nation und denselben Besizer fallen werde. Bis jetzt hat die „Britannia“ nicht weniger als 22 Siegesflaggen. Der zweite Preis des Kaisers ist ein kostbarer Becher, der für Schoner und Jollen bestimmt ist. Das neue Boot des Monarchen, die „Vinea“, wird an der Regatta ebenfalls theilnehmen.

— Fürst Bismarck hat nachträglich noch aus Anlaß seines 80jährigen Geburtstages ein sinniges Geschenk der deutschen Turnerschaft erhalten und darauf folgenden Brief aus Friedrichsruh an den Vorsitzenden Dr. Goep in Leipzig-Lindenau gerichtet:

„Die durch Euer Hochwohlgeboren Güte übermittelte Adresse der deutschen Turnerschaft ist mir eine der werthvollsten Geburtstags-gaben und wird mit ihrer kunstreichen Einfassung eine dauernde Erinnerung an den Tag der Sammlung von Andenken sein, welche ich in Schönhausen eingerichtet habe, wo der Name des Turnvaters Jaub und der Lippower noch heute in guter Erinnerung steht aus ihrer Einquartierung im Jahre 1818 her. In meinem Bedauern ist es mir durch die unbedingenden Stand meiner Gesundheit verlagert worden, die Herren hier zu begrüßen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, etwa im nächsten Jahre, so Gott will, Ihnen persönlich meinen aufrichtigen Dank wiederholen zu können, für die hohe Ehre, welcher die deutsche Turnerschaft mich gewürdigt hat.“

Die Ehrengabe besteht aus einer in Eichenholz geschnittenen Motiv-tafel von ungefähr 2 Meter Höhe und Breite, gefräst durch ein goldenes Turnerkreuz auf roth und weißem Grunde. Auf der runden Silberplatte darunter stehen Jaub's Worte: „Deutschlands Einheit war der Traum meines erwachenden Lebens, das Morgenroth meiner Jugend, der Sonnenschein der Manneskraft und ist jetzt der Abendstern, der mir zur ewigen Ruhe winkt.“ Darunter befindet sich ein großer, vergoldeter Silberkranz, der die Worte umrahmt: „Dem Schöpfer der deutschen Einheit und unseres deutschen Vaterlandes in treuer Dankbarkeit die deutsche Turnerschaft.“ An beiden Seiten befinden sich von Silberbändern umschlungene geschnitzte Säulen. Auf den Bändern sind die Namen der Kreise und der Kreisvertreter, sowie die Namen der vom Turntag gewählten Ausschüßmitglieder eingewirkt.

— An der Feier der Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal werden, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, Militärpersonen theilnehmen: die activen Generale, Admirale und Commandeure der Regimenter bzw. die in Stellungen als solche befindlichen Stabs-officiere, die Commandeure der selbständigen Bataillone der Garnisonen Berlin, Potsdam, Spandau, Groß Lichterfelde, die Commandeure der Leibregimenter des Kaisers Wilhelm I. sowie die hiesigen Militär-Bevollmächtigten der deutschen Staaten, ferner Abordnungen der hiesigen Truppenteile, und zwar von jedem Infanterie-Regiment drei Officiere, ein Feldwebel, ein Unterofficier, ein Gefreiter, von jedem Cavallerie-, Artillerie-, Eisenbahn-Regiment und selbständigen Bataillonen zwei Officiere, ein Wachmeister bzw. Feldwebel, ein Unterofficier, ein Gefreiter. Außerdem sind befohlen: die Leib-Compagnie des 1. Garde-Regiments p. i. f. mit den vier Fahnen des Regiments und der Regimentsmusik nebst Spielzeugen, eine

Die politischen Zustände in Italien.

Selten ist ein Staatsmann in einem parlamentarisch regierten Lande heftigeren und rücksichtsloseren Angriffen ausgesetzt gewesen, als sie von allen Seiten gegen Francesco Crispi sich richteten. Nicht nur von politischen Gegnern wurde er angefeindet, auch auf das Gebiet der persönlichen Schmähung und Verächtlichmachung wurde der Kampf hinübergeleitet. Aber die Angreifer fanden in dem in politischen Kämpfen ergrauten Minister einen Gegner, der ihnen gewachsen war; mit unerschütterlicher Selbstständigkeit und auf das Vertrauen des Monarchen gestützt, schickte er die Kammer nach Hause und appellirte an das Land mit dem Erfolge, daß die große Mehrzahl der Wähler sich auf seine Seite stellte. Vor wenigen Monaten noch schien seine Lage stark gefährdet; heute unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß er auf der ganzen Linie Sieger geblieben ist.

Die Politik hat in Italien von jeher einen persönlichen Beigeschmack gehabt. Innerhalb der Parteien giebt es so viele Gruppen, als es Führer giebt, die den Beruf fühlen, eine leitende Rolle zu spielen und den Wunsch hegen, bei einer späteren Cabinetsbildung berücksichtigt zu werden. Findet dieser Wunsch keine Erfüllung, so bekämpft ihre Gruppe das ihnen politisch nahestehende Ministerium mit noch größerer Heftigkeit als eine aus politischen Gegnern gebildete Regierung, die wenigstens keine Erwartungen genährt hat. Unter den Führern der Linken ragt Crispi weit hervor an Klugheit und Begabung, und es giebt

Kunst und Wissenschaft.

• Der Wochenplan des kgl. Hoftheaters ist vorläufig in folgender Weise festgesetzt: Mittwoch: „Der Barbier von Sevilla“, „Der Apotheker“ (Ans. 7 Uhr); Donnerstag: „Wilhelm Tell“, „Schauspiel“ (Ans. 7 Uhr); Freitag: „Das Geleit“, „Witt-nach“, „Die Regimentskocher“, „Donnerstag“, „Romeo und Julia“, „Freitag (zur hundertjährigen Geburtsfeier Heinrich Marschner): „Das Geleit“, 1. Act, „Der Wampir“, 2. Act, „Tempel und Jüdin“, Szenen des 2. und 3. Actes (Ans. 7 Uhr); Sonnabend: „Des Teufels Knecht“; Sonntag: Oper.

• In dem noch jungen hiesigen Bachverein ist bekanntlich eine Krise ausgebrochen. In der von A. G. L. v. W. herausgegebenen „Neuen Berliner Musikzeitung“ werden die Vorgänge, die zu dieser Krise führten, in der folgenden recht drastischen Weise geschildert: „Im März d. J. fand der nach Dresden übergesiedelte frühere Vorsteher Unterstaatsmusikdirector Dr. Hartman den Plan, nach dem Wucher des Leipziger „Niedel-Bereins“ in Dresden einen Chor-Verein zu begründen mit der Aufgabe, die bedeutendsten Vocalwerke unserer klassischen Vorkämpfer, vor Allem die des Altmeisters Bach, dem Publikum vorzuführen — ein allen wahren Musikfreunden sympathischer Plan und geeignet, dem in Dresden mehr als anderswo verpöhlerten Musikwesen einen Mittelpunkt zu geben. Zur Verwirklichung seiner Idee trat Herr Hartman mit einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten der hiesigen Residenz in Verbindung und in Kurzem waren gegen 300 Mitglieder für die Sache gewonnen. Wie es aber oft zu geschehen pflegt, so wurde leider auch dieses ideale Unternehmen durch egoistische Belüste einzelner Mitglieder gefährdet, diesmal besonders durch die eines Volksschullehrers des Namens Strauß. Frei von Ruhmsucht, nur seine künstlerische Aufgabe in's Auge fassend, entgingen Herrn Dr. Hartman die selbstthätigen Machinationen dieses als rührigen „Mitbegründers“ sich aufspielenden Herrn. Derselbe proclamirte einen ehrenvollen Vorstand, warf sich unter starker Betonung seiner Verdienste zu dessen Vorsitzenden auf und begann als solcher ein autoritäres Regiment. Statt, wie billig, Herrn Hartman als die Seele des Vereins zu betrachten und ihm vor allem eine Controle über die Aufnahme neuer Mitglieder einzuräumen, suchte man ihn in ein Dienstverhältnis zu stellen. — Was in den verschiedenen Versammlungen seitens des Vorstandes gegen Dr. Hartman weiterhin unternommen wurde, spottet jeder Beschreibung. Als dieser gegen die

unerhörten Bergewaltungen energisch Protest einlegte, wurde er vom Vorstände niedergeschrien und vom „Vorsitzenden“ mit dem Zurufe bedacht: „Sie haben hier gar nichts zu reden, sondern einfach nur Ihre Singstunde abzuhalten!“ Als die Situation für den Vorstand dadurch bedenklich wurde, daß die versammelten Chormitglieder Partei für Hartman ergriffen, nahm der Vorsitzende zu folgendem Mittel seine Zuflucht: er breite den Beleuchtungsapparat aus und ließ die Versammlung — etwa 200 Damen und 40 Herren — im Finstern stehen. In der Folge dieser Scene, geforderten Hauptversammlung, zu der Herr Dr. Hartman nicht einmal eine Einladung erhielt, wurde eine Tagesordnung aufgestellt und trotz vieler Gegenanträge und Einspruchsversuche in einer allem Rechtegefühl spottenden Weise erledigt. Von den vielen von Hartman vorgebrachten und die Versammlung irreleitenden falschen Darstellungen sei nur die eine herausgegriffen: Mit theatralischem Affect verkündete der Vorsitzende, daß der älteste und angesehenste Dresdner Chordirektor — die Dreißigjährige Singakademie — beschlossen habe, seine selbständige Existenz aufzugeben und sich unter Darangabe seines Namens und seines bedeutenden Notenmaterials mit dem Bach-Verein zu verschmelzen, — eine Meldung, welche zwar schon tags darauf von berufener Seite dementirt wurde, momentan jedoch die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Ob Herr Dr. Hartman unter solchen Umständen seine Kraft und Zeit noch weiterhin einem Vereine widmet, in dem so haarsträubende Intriguen spielen, steht abzuwarten. Wir würden es ihm nicht verdenken, wenn er demselben den Rücken kehrt und sich einen dankbareren Wirkungskreis für seine idealen Zwecke sucht.

Unter den Dresdner Musikern aber dürfte sich schwerlich Jemand finden, der nach Kenntnismahme des wirklichen Sachverhalts noch Lust hat, mit dem samolten „Vorstande“ des „Dresdner Bach-Vereins“ weiter zu arbeiten. — Der eigenthümliche, der künstlerischen Sache, der damit gebiet werden soll, keineswegs würdige Ton dieses „B. V.“ unterzeichneten Artikels beweist nur zu deutlich, daß derselbe von einseitiger Parteinahme diktiert ist. Sicherlich liegt es nicht im Interesse, des mehr als anderswo verpöhlerten Dresdner Musikwesens, wenn derartige Mittheilungen in auswärtige Musikzeitschriften dringen.

• Minna Hänfel als Amazonen. Ob's unsere Dresdner Minna Hänfel ist, ist freilich nicht ganz sicher, aber die Geschichte ist doch ganz lustig genug und mag hier wiedergegeben werden, wie der bekannte Berliner Humorist Richard Schmidt-Gadamis sie im „Berl. Tagbl.“ erzählt:

Es war in den ersten Tagen des August — Adria und Welkenburg waren geschlagen — Bayern und Preußen gemeinsamer Sieger.

sturm auf den Gaisberg war vom elektrischen Draht nach Berlin gemeldet, alle Herzen jauchzten es nach — das Unerwartete, Unersehene; da fiel der jubelnde Funke in die jungfräuliche Heidenbrust — ober richtiger Feldinnenbrust; eine Jeanne d'Arc („Bogenhannchen“ machten die des französischen kundigen Spree-Wägher daraus) war über Nacht in Berlin entstanden! Die Zeitungen verkündeten es; Linden auf, Linden ab rollte die Kunde weiter, von Kneipe zu Kneipe flog das erbeben Wunderwort: Ein Amazonencorps ist in der Bildung begriffen, das schon übermorgen — morgen — heute Abend nach der deutschen Armee nach auf den Kriegsschauplatz rücken wird!

Man schüttelte die Köpfe, suchte die Urfelsen, lächelte, lachte — aber es blieb dabei; die Sache hatte ihre Wichtigkeit; es war gedruckt zu lesen — mit voller Namensnennung der heidenmüthigen, waffen-gewaltigen Dame!

Keiner verheirateten etwa, die durch mehrjährige Ehe schon an den sogenannten „kleinen Krieg“ gewöhnt worden; sondern einer un-berühmten, der Schillerischen Vorchrift entsprechend:

„Nur eine reine Jungfrau kann's vollbringen.“

Diesmal allerdings war sie nicht

„aus niederem Hirtenstamm entprossen“; sie gehörte vielmehr dem weitbedeutenden Bretern an, und speciell der Gegend des Soubrettenfaches hatte in ihr so Großes zur Reife gebracht.

Minna Hänfel hieß die Gemaltige, welche schon damals — vor 25 Jahren also — die Gleichberechtigung der Frau auch auf das Gebiet der einjährig-freiwilligen Militärdienst auszubekennen befrecht war. Medizinerin, Juristin, allenfalls Theologin, das kann jebe werden! Aber ein weiblicher Rittmeister... Das war ein Ziel, auf's Innigste zu wünschen und ohne alle Frage des Schweißes — ich bitte um Entschuldigung! — der Transpiration der Eiden werth! Uedrigens war Minna Hänfel — wenn auch keine Ernestine Wegner, keine Anna Schramm, keine Gollmeyer und Ottile Genée, keine Weisinger und Sophie König — immerhin eine hier recht beliebte Darstellerin ihres Faches — irre ich nicht, zu ihrer Zeit ihrer „Ergriffung durch den Kriegsdämon“ am hiesigen Waltersdorff (dem jetzigen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater) engagirt.

Was damals das Zustandekommen der Hänfelschen Amazonen-Expedition verbindet —? Ob der stoffliche Geist der Berliner Brandversicherung? Ob die Befähigung der europäischen Großmächte: Frankreich mußte dem Andringen dieser neuen und ungeahnten Gefahr Deutschlands erliegen und werde zum Schaden des sogenannten „europäischen Gleichgewichts“ von der Landkarte verschwinden? Ja weiß